

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Haus und Heim / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erfolgsrechnung: Jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich M. 1.50, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einzeilige Millimeterzeile 10 Pfg., dreizeilige Anzeigen 8 Pfg., im Tagblatt die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Ersetzen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 231

Dienstag, den 1. Oktober 1928.

83. Jahrgang

Tageschau.

Der Generalrat der Reichsbank hat den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht für eine neue Amtsdauer von vier Jahren einstimmig wiedergewählt.

In Gerstshagen bei Hamburg kam es am Sonntag bei den Stadtverordnetenwahlen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten.

In Berlin wurde eine nationalsozialistische Kundgebung von kommunistischen Demonstranten gestört, wobei es zu schweren Zusammenstößen kam. Es wurden 80 Verhaftungen vorgenommen.

Bei der Bundesgeneralsammlung des Reichsbanners äußerte sich Reichsinnenminister Scoveling zu dem Volksbegehren des Stahlbundes. Er stellte in Aussicht, daß er möglicherweise geneigt sein werde, das Volksbegehren abzulehnen.

Spanien wurde wieder von zwei Katastrophen heimgesucht. Bei Saragossa stürzte ein im Bau befindlicher Tunnel ein und begrub 18 Arbeiter unter den Trümmern. Acht Leichen sind bereits geborgen. Auf der Strecke von Madrid nach Andalusien stießen zwei Schnellzüge zusammen, wobei 12 Reisende getötet und 12 schwer verletzt wurden.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Zur Wiederwahl Schachts.

Schacht, der bei seinem Eintritt als Präsident der Reichsbank sofort umkämpfte Demokrat und Direktor der Darmstädter Bank, der Gegenspieler Helfferichs bei den damaligen Vorschlägen um die Befegung dieses nach den Feindbündverträgen so wichtigen Postens, ist in diesen Tagen einstimmig auf vier weitere Jahre wiedergewählt worden. Das will in einer Zeit viel besagen, da sonst die Ansichten in großen und kleinen Dingen weit auseinandergehen und sachliche Erledigungen meistens gegenüber parteipolitischen Vorherrschungen zurückstehen haben. Wir konnten schon vor einiger Zeit an dieser Stelle die Gewißheit ausdrücken, daß an der Wiederwahl Schachts nicht zu zweifeln sei und wir haben damals kein Bedenken für diese Wiederwahl gehabt. Nicht als ob uns die Persönlichkeit Schachts in ihrem politischen Ausmaß und Wertung besonders zusagte, zumal wenig man an die politische Tätigkeit des Reichsbankpräsidenten zurückdenkt, als er einem Helfferich gegenüber das Feld behaupten konnte. Seinerzeit war es unsere feste Überzeugung, daß Helfferich der richtige Mann auf dem Posten des Reichsbankpräsidenten gewesen wäre. Nicht der Reichspräsident Ebert allein, sondern auch einflußreiche Kreise der großen Privatbanken entschieden sich für Schacht. Inzwischen sind nach der menschlichen und amtlichen Seite manche Oppositionen gegen Schacht erwachsen, teilweise in sehr häßlichen Kämpfen an der Barriere des Gerichtes. Aber so wenig wir uns politisch mit der Ideenwelt Schachts identifizieren möchten, so sehr muß anerkannt werden, daß er in einem — und gerade dem wichtigsten — Punkte stark und der Volkswohlfahrt zuträglich Politik getrieben hat. Wenn wir in Luther und Helfferich die Schöpfer der Währung sehen, wenn wir in der Finanz- und Steuerpolitik des damaligen Reichsfinanzministers und späteren Reichstanzlers Luther den Erhalter der Währung jenseits aller billigen Volkstümmlichkeit erkennen, so müssen wir in der Amtstätigkeit Schachts schätzen, daß er auf seinem Posten die Fortsetzung jener Währung schützenden Tätigkeit verkörperte. Man weiß, daß Schacht eine Aufgabe bis zu ernsthaften Kämpfen mit der Reichsregierung vorrückte und daß er dem Reichskabinett gegenüber Sieger blieb. Der „Vorwärts“ schreibt in seiner gestrigen Sonntagsausgabe, daß Schacht die Belange der Arbeiterschaft nicht richtig erkannt hätte. Niemals ist ein Vorwurf leichtfertiger begründet worden, denn wie dem ganzen Volke so bedeutet auch insbesondere für die deutsche Arbeiterschaft die feste Währung die Grundlage des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, also des deutschen Volkes selbst. Es ist kennzeichnend, daß die Finanzwelt, von der es hieß, daß sie unter der Diskontpolitik der Reichsbank vielfach hätte leiden müssen, in ihren führenden Bankiers der Wiederwahl Schachts einstimmig zustimmte. Man muß auch eine Persönlichkeit sachlich werten, wenn man mit ihr parteipolitisch nicht immer einig geht. Denn die Maßstäbe für Sache und Mann würden sich zum Nachteil des Volksganzen verhalten, wenn wir in unserem Vaterlande, das seinen Aufbau erst jetzt eigentlich beginnt, es uns nicht endlich abgewöhnen wollten, alle Geschehnisse des Tages unter der Parteibrille zu sehen und zu prüfen. Wir gehen Zeiten entgegen, die es jedem einzelnen Deutschen zur Pflicht machen, sein Verhältnis zum Staat ernst zu prüfen und sich zu fragen, ob er für seinen Teil stille, wertvolle, sachliche Arbeit

Der Diener des Volkes.

Zum 81. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg.

„Was wir wollen, ist die Befestigung des Staates nicht dadurch auf Menschenalter hinauszuschleppen, daß zunächst in Verblendung und Torheit jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens zerstört wird!“



„Mein Leben liegt klar vor aller Welt, ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung, ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufs als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen!“

Diese Worte sprach der Generalfeldmarschall Hindenburg, als ihm das höchste Amt angetragen wurde, welches das Deutschland der Nachkriegszeit zu vergeben hat. Und wenn an seinem 81. Geburtstag, der größte Teil des deutschen Volkes sich zusammenschließt in der Huldigung und Beglückwünschung seines einflussreichen Kriegshelden und heutigen Reichspräsidenten, dann ist dieser Teil des deutschen Volkes auch darin einig, daß der Feldherr wahrgemacht hat, was er damals zusagte: unter anderen Voraussetzungen und mit anderen Mitteln im alten Geiste zu wirken, nämlich im Geiste treuester Pflichterfüllung!

Sicherlich war es für einen Mann wie Hindenburg nicht leicht, sich äußerlich so weitgehend umzustellen, als es die Pflichten des neuen Amtes von ihm verlangten. Sicherlich trat er, der bereits damals ein Greis war und ein Anrecht darauf hatte, der Ruhe zu pflegen, vor ganz neue Aufgaben, in die er sich nicht ohne Mühe einarbeiten mußte und die nur zu oft von ihm Entscheidungen forderten u. weiterhin fordern werden, welche schwerste Sorgen und schwerste Gewissenskämpfe mit sich brachten. Er nahm all das auf sich und trägt seitdem die Last der Pflichten und die Fülle der Verantwortung treu und unermüdet. Mit Recht dankt ihm dies der beste Teil des deutschen Volkes und bringt diesen Dank in beispielloser Verehrung überall da zum Ausdruck, wo sich eine Gelegenheit bietet, Hindenburg zu sehen und zu grüßen.

Doch die Heidenverehrung in der Form des Hofstaatsrufens allein genügt nicht! Heidenverehrung muß zur Nachahmung führen! Dann erst ist es rechte Heidenverehrung. Und sicherlich ist Hindenburg der letzte, dem eine nur äußere

leisteten oder ob er sich dazu hergeben will, zu dem schrecklichen Lam-Lam Brando zu rufen, den nun schon seit zehn Jahren sogenannte politische Führer schlagen, über die man im Auslande nur mittelbeidig lächelt und die man bald auch im Inlande erkennen sollte.

Millerand gegen eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes.

Clermont-Ferrand, 30. Sept. In einer Versammlung der Nationalrepublikanischen Partei in Clermont-Ferrand ergriff der ehemalige Ministerpräsident der Republik, Millerand das Wort zu einer Programmsrede. In außenpolitischer Hinsicht wandte er sich scharf gegen eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes. Er begründete diesen Standpunkt mit der in Deutschland und selbst in Frankreich geführten Kampagne gegen den Schuldparagraphen 231 des Versailler

Umjubelung seiner Person, ein nur äußerlicher Kult mit seiner Person recht wäre.

Den wahren Dank und die wahre Verehrung bringt ihm das deutsche Volk darum dar, wenn es über alle seine Stammes- und Stammes- und Parteierfahrungen endlich hinauswächst und sich zusammenfindet in einem neuen, starken, lebendigen Nationalismus, in pflichttreuem Dienste für das Vaterland! Es muß endlich sich das erfüllen, was Hindenburg schon damals wünschte, als er das Kriegsschwert aus der Hand legte und sich in die Stille nach Hannover zurückzog: jeder mag über die Novemberereignisse denken wie er will, wir werden da niemals alle einer Meinung sein, aber für jeden deutschen Menschen darf es nur eine Richtschnur in seinen Handlungen geben, das Wohl des Vaterlandes! Mögen viele Deutsche mit solchen Grübeln den Feldmarschall und Reichspräsidenten Hindenburg an seinem Geburtstag beglückwünschen! Das wäre Deutschlands Segen!

Hindenburgs Präsidentschaft hat es vermocht, dem deutschen Volke wieder den Glauben an sich selbst zurückzugeben, denn er ist es gewesen, der die Brücke zur Vergangenheit geschlagen hat, und ein Volk, das sich geschichtslos fühlen will und seine Vergangenheit leugnet, kann nicht wahrhaft weiterleben. So verdankt das deutsche Volk seinem jetzigen Führer im ureigensten Sinne die Fortdauer seines staatlichen Daseins, und die spätere Geschichte wird einmal verkünden, daß seit den Tagen von Hindenburgs Präsidentschaft die Deutschen wieder angefangen haben, sich als Deutsche zu fühlen.

Dies alles mag in den politischen Kämpfen der Gegenwart gelegentlich verdunkelt werden, aber das ständige Wirken des deutschen Reichspräsidenten für die Einigkeit des Volkes in den großen Lebensfragen, für das Zurückstellen überflüssiger Gegensätze ist schon auf fruchtbaren Boden gefallen. Seine Autorität hat es vermocht, Persönlichkeiten und Verbände an den gemeinsamen Verhandlungstisch zu zwingen und sie veranlaßt, sich gemeinsam in Reich und Glied zu stellen. Diese Saat, die der Reichspräsident in die Herzen des deutschen Volkes gelegt hat, wird zweifellos aufgehen und tausendfältige Frucht tragen.

Gerade in den letzten Wochen ist die politische Haltung des Reichspräsidenten häufig auch von denjenigen Kreisen angegriffen worden, die einst am stärksten seine Wahl befürworteten. Man hat feststellen zu müssen geglaubt, daß seit Hindenburgs Präsidentschaft nichts besser, vieles aber schlechter geworden ist. Diese Kritik mag sachlich in manchem richtig sein, trotzdem aber trifft sie nicht den Kern der Dinge. Denn die Politik des Reichspräsidenten von Hindenburg ist gebunden an die Voraussetzungen der von ihm beschworenen Verfassung, und in diesem Rahmen muß er es als nüchtern denkender Mensch ablehnen, seinen Namen für Experimente herzugeben, deren Erfolg um so unsicherer erscheint, als die gesamte deutsche Rechte gegenwärtig in einem Zustand der Krise und damit der politischen Aktionsunfähigkeit ist. Ehe in Deutschland ein Reichspräsident eine starke eigene Politik machen kann, müssen gewisse Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, die heute die Macht des Reiches fast zu einer Schattengewalt herabdrücken. Das Durchdringen der Gewalt, besonders im Reich und in Preußen, das immer mehr als der Krebsgeschaden unserer politischen Zustände erkannt wird, müßte auch einem mit mehr Machtmitteln ausgestatteten Reichspräsidenten unüberwindliche Schranken ziehen. Hier heißt es, den Hebel ansetzen und Besserung schaffen. Bis dahin aber darf das deutsche Volk gerade am Geburtstag des verehrten Reichspräsidenten seiner inneren Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß dieser Mann an der Spitze des Reiches steht, dem der Dienst am Vaterlande die höchste ständige Pflicht bedeutet.

Friedensvertrages, durch die sich Deutschland von seiner Strafe befreien wollte, mit der Propaganda für den Anschluß Österreichs an Deutschland, mit der Ungünstigkeit der Socarnoabkommen für die deutsche Ostgrenze und mit dem ungenügenden Schutz, den der Kelloggspakt gewährte. Man dürfe unter keinen Umständen das letzte wirkliche Pfand aufgeben, das der Versailler Vertrag Frankreich noch lasse, um so weniger als die Rheinlandbesetzung nicht nur Frankreichs Sicherheit, sondern die Sicherheit aller Signatarmächte von Versailles und vor allem Polens und der Udchestsowet garantieren sollte. Millerand deutete in diesem Zusammenhang unter Berufung auf Artikel 429 des Versailler Vertrages die Möglichkeit an, daß die Räumung des Rheinlandes nach Ablauf der festgesetzten 15 Jahre hinausgeschoben(!) werden könne, falls Deutschlands Garantien gegen einen nicht provozierten Angriff(!) als ungenügend betrachtet würden.